

Ecuadorianische Bestattung : Jürg Willes Erinnerungen "Gelebtes und Gehörtes"

Autor(en): **Wille, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **77 (1997)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jürg Wille

ECUADORIANISCHE BESTATTUNG

Jürg Willes Erinnerungen «Gelebtes und Gehörtes»

Jürg Wille, der heute einundachtzigjährige Enkel von General Ulrich Wille, hat viele Leben geführt. 10 Jahre lang war er Instruktionsoffizier der Schweizerischen Armee (1939 bis 1949), 20 Jahre Textilindustrieller, von denen er mehrere in Ecuador verbrachte. 1969 gründete er das Auktionshaus Sotheby's / Schweiz, dem er bis 1986 als Generaldirektor vorstand. In seinen autobiographischen Aufzeichnungen «Gelebtes und Gehörtes» sind neben den Erinnerungen an seine Arbeit und der Familiengeschichte vor allem Willes Aufzeichnungen zu den in Südamerika verbrachten Jahren von hohem anthropologischem und kulturhistorischem Wert. In dem nachfolgenden Textauszug schildert der Autor die Vorbereitung einer Bestattung in Ecuador.

Diese Woche war wieder Carneval hier, und wir waren Zeugen eines gewaltigen Kulturfortschritts: statt des früher üblichen Wasserspiels – jedermann wurde im Haus, Garten oder Strasse unweigerlich mit Wasser, oft sogar gefärbtem Wasser, bespritzt oder begossen, besonders unangenehm im Auto, wenn man am Verkehrslicht stehen bleiben musste und eine Tür nicht verriegelt oder ein Fenster gar offen war – heuer also statt dessen ein hübscher Blumenkorso wie in anderen Ländern – und doch möchte man sagen «leider». Ähnlich ist es auch am Aschermittwoch; bisher kamen die Frauen an diesem Morgen mit einem Aschepunkt auf der Stirne, vom Priester mit einem in Asche getauchten Weinzapfen aufgedrückt als Zeichen, dass man in der Frühmesse Busse getan hatte. Heuer ist dieser alte Brauch verschwunden – schade.

Dafür hörten wir dieser Tage von einem ganz uralten Brauch im Norden des Landes in der Gegend von Otavallo und Ibarra: Stirbt dort auf einer Hacienda ein Indio, Peon (= ein Knecht) der Hacienda, wird die Leiche wie eine Mumie mit Tüchern und Bändern so fest bandagiert,

dass sie vollkommen steif ist und nur das Gesicht unverhüllt bleibt. Dann kommt die Leiche in einen Sarg, dessen Boden seitlich wegschiebbar ist. In der Nacht nach dem Tod tragen die Angehörigen den Toten in den Innenhof des Hauses. Dort ist immer ein Säulenumgang einerseits, aber auch immer ein grosses Steinkreuz in der Mitte des Hofes – beides eine Analogie zu klösterlichen Innenhöfen. Der Tote kommt nun vor eine weisse Wand genau gegenüber vom Hofaustritt des Patrons, wenn dieser morgens aus seinen Zimmern im Hausinnern kommt. Weiter muss der Platz so gewählt sein, dass das Kreuz zwischen dem Toten und seinem Herrn steht. Fackeln beleuchten den Hof, der Tote steht jetzt ohne Rückbrett direkt vor der weissen Wand. Man hört den Patron kommen, der Sarg wird weggenommen und jetzt verneigt sich der beleuchtete Tote (irgendwie unsichtbar bewegt) dreimal Abschied nehmend vor seinem Herrn. Dann werden die Fackeln gelöscht, und der Sarg wird im Dunkeln mit Jammern und Murmeln der Angehörigen zur Bestattung im Morgengrauen getragen. ♦

Der Dank der Redaktion für die freundliche Abdruckgenehmigung gilt Jürg Wille und dem Verlag Rudolf Mühlemann. Jürg Wille, Gelebtes und Gehörtes, Verlag Rudolf Mühlemann, Wolfau-Druck, Weinfelden 1996.